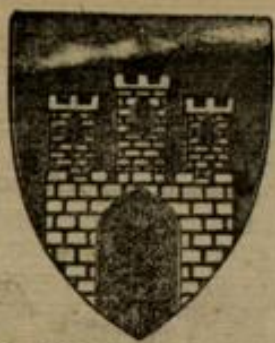


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Ausrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einpaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 40

Mittwoch, den 17. Februar 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. Febr. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptakt:

Feindliche Angriffe gegen die von uns bei St. Eloi genommenen englischen Schützengräben wurden abgewiesen.

Sonst ist nichts Besonderes zu melden.

Ostlicher Kriegshauptakt:

Die Verfolgungskämpfe an und jenseits der ostpreussischen Grenze nehmen weiter einen günstigen Verlauf.

In Polen nördlich der Weichsel besetzten wir nach kurzem Kampfe Bielitz und Plozk. Etwa 1000 Gefangene fielen in unsere Hände.

In Polen südlich der Weichsel hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In der ausländischen Presse haben die abenteuerlichsten Gerüchte über unermessliche Verluste der Deutschen in den Kämpfen östlich Wolimow (Anfang Februar) Aufnahme gefunden. Es wird festgestellt, daß die deutschen Verluste bei diesen Angriffen im Verhältnis zum erzielten Erfolge gering waren.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Osten.

Der Kaiser unter den siegreichen Truppen in Lyd.

Berlin, 16. Febr. (W. T. B. Amtlich.) Aus Lyd erfahren wir: Einen wichtigen Abschnitt der Winterschlacht in Masuren bildeten die Kämpfe in und um Lyd, welcher Ort den Russen einen festen Stützpunkt geboten hatte. Unseren Truppen gelang es, unter den Augen des an der Front weilenden Obersten Kriegsherrn am 14. d. Mts. den Feind aus seinen Stellungen um die Stadt zu werfen. Raum waren die Sieger in die Stadt eingezogen, da erschien auch der Kaiser und traf dort auf der Hauptstraße und dem Marktplatz neben zahlreichen russischen Gefangenen Teile der 11. Landwehr-Division und der 2. Infanterie-Division, insbesondere das ruhmgekrönte ostpreussische Füsilier-Regiment Graf von Moltke Nr. 33. Auf dem Marktplatz inmitten der zerstörten Häuser und der stark beschädigten Kirche spielte

sich eine ergreifende, denkwürdige Szene ab, die allen Zeugen unvergänglich bleiben wird. Die toben aus schweren Kämpfen kommenden, von Schmutz und Blut bedeckten Krieger drängten sich jubelnd um den Kaiser, der viele der Mannschaften und alle anwesenden Offiziere ansprach. Plötzlich drangen die erhabenen Klänge der Nationalhymne und „Deutschland, Deutschland über alles“ aus vielen tausend Röhren zum Himmel empor. Alle Mauern und Fensteröffnungen der zerstörten Häuser waren mit Soldaten besetzt, die ihren Kaiser sehen wollten. Beim Ausgang der Stadt begegnete der Monarch dann noch zwei einziehenden Bataillonen des pommerschen Grenadier-Regiments Nr. 2 mit deren zerstörten Fahnen. An der Seite der Straße stellten sich die Truppen in einem offenen Viereck auf, in dessen Mitte der Kaiser trat, um seinen tapferen Grenadieren Dank und Anerkennung auszusprechen. Sie hätten das in sie gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt und sich ihrer Vorfahren würdig erwiesen, die 1870, die vor 100 Jahren in gleicher Gesinnung durch unerschütterlichen Mut und Einsetzen der vollen Manneskraft das Vaterland vor dem Feind beschützt hätten. Er sei gewiß, daß sie mit der gesamten Heeresmacht auch weiterhin nicht nachlassen würden, den Feind zu schlagen, wo er sich zeige, bis er völlig niedergerungen sei. Donnernd fiel das Regiment in das von seinem Kommandeur Graf Rantzau als erneutes Gelöbnis der Treue bis zum Tode ausgebrachte Hurra auf den Allerhöchsten Kriegsherrn ein.

Russische Greuel in Galizien. — Die Kriegslage in Polen.

Wien, 15. Febr. (Etr. Frst.) Aus Krakau wird gemeldet: Der Lemberger „Kurier Lwowski“ führt eine Reihe Ortschaften Ost- und Westgaliziens an, die durch die Russen großen Schaden erlitten, so Baranow und Majdan, wo alle Geschäfte ausgeraubt wurden. In Zarnobrzeg sind mehrere Häuser und das Rathaus zerstört und die Gehöfte geplündert worden. In der Ortschaft Jaleszany wurde die Kirche zerstört. In Mittelgalizien sind die zum Großgrundbesitz Kanarek gehörigen Dörfer niedergebrannt. Das Schloß des Fürsten Lubomirski im Dorfe Chorowice wurde ausgeraubt und die Möbel fortgeführt. Die Stadt Rozwadom ist völlig zerstört, ebenso die Stadt Nisko und die Dörfer Rudnik und Ulanow. In Jaroslaw wurden die Kasernen demoliert.

Die „Korrespondenz Rundschau“ meldet: Die russischen Berichte beschäftigen sich eingehend mit der Lage in Warschau, und daß für die nächste Zeit hier Kämpfe von weittragender Bedeutung zu gewärtigen seien. Die „Nowoje Wremja“ teilt mit, daß die Deutschen an einer Reihe von Punkten die russischen Positionen vor Warschau durchbrochen haben. Die Korrespondenten betonen, daß

die Deutschen mit zunehmender Heftigkeit ihre Offensive gegen Warschau vorschoben, um sich des „Lebensnervs“ Polens zu bemächtigen. Die französischen Militärkritiker beurteilen die Situation pessimistisch. Man müsse trachten, zu einem Resultat zu gelangen, sowohl in Polen wie in den Karpathen, damit endlich die quälende Ungewißheit über die Pläne der Verblindeten aufhöre. Die Deutschen drängen mit erneuter Wucht gegen Warschau vor. An diesen bedeutungsvollen Operationen seien die aus Lwow herangezogenen deutschen Elitetruppen beteiligt. Die militärischen Mitarbeiter der russischen Blätter konstatieren, daß sie wegen des Fehlens jeglicher amtlichen Verlautbarung über die Situation bei Warschau kein Urteil über diesen Punkt fällen könnten und man mit der Tatsache einer abermaligen Einbeziehung Warschaws in die deutschen Aspirationen rechnen müsse.

Budapest, 16. Febr. (E. U.) Die kräftige Offensive, die unsere Truppen nunmehr auch im Raume der Dula-Senke ergriffen haben, vollzieht sich unausgesetzt überaus erfolgreich. Die Russen erlitten enorme Verluste. Bei einem einzigen Angriff, den unsere Truppen vor drei Tagen gegen eine der russischen Stellungen im engen Flußtale unternahmen, ließ der Feind, nachdem sein Rückzug erzwungen war, 1200 Tote zurück, die er nicht mehr wegschaffen und begraben konnte. Die russischen Leichen bedeckten an dieser Stelle die ganze Talsohle. Die Gesamtverluste des Feindes bloß in den Kämpfen, die bei Dula in den jüngsten Tagen stattgefunden haben, sind mindestens auf 50 000 Mann an Toten und Verwundeten zu beziffern.

Albanien und Serbien.

Aus der Schweiz, 16. Febr. (Etr. Frst.) Aus Nisch meldet „Glasnik“: Der albanische Angriff gewinnt an Ausdehnung. Die Albaner nahmen 6 Ortschaften und unterbrachen die Telegraphenverbindung zwischen Pristina und Wranjske. Während unseres Rückzuges wurden auf unserer Seite 100 Mann außer Gefecht gesetzt, darunter zwei Offiziere. Man besitzt keine Nachricht von der Garnison von Jour (?), die sich nicht rechtzeitig zurückziehen konnte.

Der Kampf zur See.

Eine Note der niederländischen Regierung.

Amsterdam, 16. Febr. (E. U.) Der Inhalt einer Note der niederländischen an die deutsche Regierung in der Frage des Unterseebootkrieges wird jetzt veröffentlicht. In der Note bestreitet die niederländische Regierung, daß die allgemein gegen die neutralen Staaten erhobenen Vorwürfe bezüglich der Niederlande begründet seien. Bezüglich der Erklärung eines ausgedehnten Teiles

stieren gelehrt. In der vornehmen Abgeschlossenheit ihres Lebens stellte sich ihr der gesamte Kaufmannsstand als ein Begriff ohne Unterschiede dar. Kaufleute waren Handelstreibende, bei denen es um nichts anderes als um die Höhe des Gewinnes ging, ob sie mit Stoffen und Tapeten, mit Blusen und Jupons, mit Attien und Industriepapieren, ob sie mit Büchern oder Kolonialwaren handelten. Ein Beruf, an dem als einziges besonderes Merkmal der widerliche Geruch des schmutzigen Geldes klebte.

Das Militär! Es mußte sein, obwohl ihr Vater durchaus anderer Ansicht war.

Was Helene persönlich davon sah und hörte, drehte sich um wirtschaftliche Kalamitäten, Schulden, Spiel. Keiner hatte so viel, als er brauchte. Der äußere Glanz lockte die Rot aus allen Ecken.

Zuletzt der Künstler: der Dichter, der Maler, der Bildhauer — die Musik lag ihr fern — er war immer ihr Gott

gewesen, zu dem sie gläubig aufgesehen, ihre stille Liebe. Alles, was sie an Idealen gehegt, an holden Träumen geträumt, häufte sie auf sein Haupt, das eine Gloriole umwob.

Heute schüttelte Helene, mißtrauisch gegen sich selbst geworden, den Kopf. Auch hier mochte sie geirrt und, wie in allen realen Lebensdingen, falsches Augenmaß genommen haben.

Sie hatte schlechte Lebenslehrer gehabt und war immer eine verträumte, unaufmerksame Schülerin gewesen! — Unten im Garten schritt Frau von Rappwoldt. Helene sprang auf und ging zu der alten Dame hinüber.

Wie die schlanke Gestalt in dem weißen Sommerkleid so mit raschen, fliegenden Schritten über den Rasen eilte, machte sie den Eindruck eines eben erwachsenen Mädchens.

Kolb, der drüben über die Anhöhe ging, um Hans von der Inhalation abzuholen, blieb mit gepreßtem Atem stehen und sah der weißen Gestalt nach. Seine Augen tranken ihr Bild, gierig, in langen, durstigen Zügen.

Wie schön sie ist!

Er preßte die Lippen fest aufeinander und ging gesenkten Hauptes davon. Wie lange noch würde er die Kraft haben, diesen Kampf gegen sich selbst zu kämpfen,

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(33. Fortsetzung.)

Der lange, schüchterne Mensch sah hilfesuchend zu Cornelia Reimann hinüber.

Nellie trat rasch an ihren Vater heran.

„Hinterm Berge wohnen auch noch Leute, alter Herr. Hier ist Herr Leutnant von Versh, der ein Butterbrot mit uns essen will. Es werden sogar, soviel ich weiß, Backbrotchen mit Salat werden. Bitte, möchtest du Herrn Wahl nicht loslassen, Papa! Wahrhaftig, du siehst aus wie ein Blauer, der sein armes Opfer auf die Wache schleppt.“

Sie muhten alle lachen.

Ehe sie zu Tisch gingen, nahm Reimann seine Tochter beiseite.

„Im Gottes willen, Nellie, halte mir den Menschen fest“, sagte er mit dem Versuch, zu klüffern. „Er ist mir unerträglich. Ich gebe dir Reisurlaub so viel und so lange du willst, lieber heut als morgen.“

„Ich will sehen, was sich tun läßt, Papa“, gab Nellie mit ihrer hellen, frohen Stimme zurück. „Aber heut und morgen, nein. Die Frucht muß erst reif werden, ehe man sie pflückt.“ Und dabei sah sie mit langem, zärtlichem Blick zu Edgar hinüber, dessen Augen verklärt an den Lippen hingen.

14. Kapitel.

Das Gespräch, das sie mit Kühne auf der Veranda geführt hatte, ging Helene von Versh lange Tage noch durch den Kopf.

Sie sah in ihrem Korbstuhl und blickte scheinbar ganz verfunken zu den Herrlichkeiten der Bergwelt auf. Zu dem Staunen mit seinem weißen Kreuz auf dem Gipfel, das so hell in der Sommerhitze überblaut von einem wolkenlosen Himmel, lag, daß ein gutes Auge wie Helenens jeden Streifen Reuschnee in den Rinnen des grauen Gesteins ohne Glas erkennen konnte.

Zu dem Zwiesel mit seinen grünen Alpenmatten und den vorstehenden Häusern, die er auf seinem Rücken trug,

und die wie Kinderpiezeng in der Sonne glühten.

Aber die nachdenkliche Frau sah dies alles so recht eigentlich nicht. Immer wieder gingen ihre Gedanken rückwärts. Weiter noch als zu dem Gespräch mit Kolb, das sich nie wiederholt oder weiter zwischen ihnen ausgebaut hatte.

Sie waren nicht oft allein gewesen, und wenn sie es gewesen, hatte es zu einem Austausch persönlicher Gedanken nicht mehr recht kommen wollen. Kolb war wieder in seine alte verschlossene Schale zurückgefallen. Nichts mehr von dem Ton ihrer Briefe war zwischen ihnen aufgetaucht. Und auch Helene fühlte, daß sie in diesen gedankenschweren Tagen wohl kaum die Frau von Nirgendwo für ihn gewesen sei.

In dieser Sommermuße, ausgerüstet durch das, was Kolb ihr gesagt, kam Helene von Versh eigentlich zum erstenmal zu der Erkenntnis, wie unreif sie in die Ehe getreten, wie weltfremd und verträumt, wie in Vorurteilen befangen sie durchs Leben gegangen war.

Was hatte sie bisher von den Wirklichkeiten des Daseins, von seinen harten Anforderungen gewußt? Was von der Arbeit, von dem Berufsleben des Mannes?

Sie hatte Beamte, Kaufleute, Offiziere, Künstler genannt. Das heißt, sie waren an ihr vorübergezogen, erstarrt in schablonenhaften Begriffen, oder sie waren ihr dargestellt worden in verzerrter Liebertreibung.

So hatte ihr Vater, immer ein Stück Revolutionär, sie an der Bewertung der Beamten vollständig irremacht. Ihm selbst waren wiederholt große Stellen angeboten worden, er hatte sie alle lachend ausgeschlagen.

„Ein Mensch, der was kann, soll unabhängig bleiben“, das war seine Devise. „Nichts können, kleine Seelen mögen untertrüben unter das flache beengende Schuttdach des Staats.“

So war er's auch sehr zufrieden gewesen, daß seine Nette, kaum flügge geworden, einen unabhängigen Mann geheiratet, Fabrik- und Grundbesitzer! Abgesehen von der glänzenden Vermögenslage dieses besondern Falles, stets ein erträgliches, bürgerliches Los.

Dem Kaufmannsstand war sie dann durch die Ehe selbst nahegetreten. Aber niemand hatte sie individuali-

der offenen See zum Kriegsgebiet werden die gleichen Bedenken erhoben wie früher gegenüber der britischen Regierung. Zu der teilweisen Schließung der Nordsee und den Gefahren, welche die niederländische Schifffahrt in der Kriegszone laufen könnte, wird erklärt, die neutralen Schiffe hätten Anspruch darauf, daß eine hinreichende Untersuchung über die Nationalität der Handelsschiffe vorgenommen werde, bevor Maßregeln gegen die Schiffe ergriffen würden. Andererseits hat die niederländische Regierung bei der britischen ihre Bedenken ausgedrückt gegen den von der letzteren bezüglich des Mißbrauchs der neutralen Flagge durch britische Handelsschiffe eingenommenen Standpunkt. — Wie das „Handelsblad“ hört, ist der niederländischen Regierung eine erläuternde Note über die zu erwartenden Aktionen der deutschen Unterseeboote und die Gefahr, die für den holländischen Handel zu befürchten ist, zugegangen. Auf diese Note hin wurden gestern vormittag die Vertreter der bedeutendsten Reedereien und Handelskorporationen zu einer Besprechung in das Ministerium des Äußern geladen, wobei der Minister des Äußern und der Marineminister zugegen waren. Über das Ergebnis dieser Konferenz ist nichts bekannt gegeben worden, doch hört das Blatt, daß in der Konferenz der Wunsch ausgesprochen wurde, so vorsichtig wie möglich zu fahren und bei Sicht eines Unterseebootes zu stoppen. Von maßgebender Seite werden die Reedereien ersucht, die Bemalung der Schiffe mit neutralen Farben möglichst hoch anzubringen. Wenn ein Unterseeboot unter Wasser fahre, sei bei etwas Seegang der unterste Teil eines Schiffes im Periscope meist nicht sichtbar.

Deutschlands letzte Warnung.

Rotterdam, 16. Februar. (T. U.) Der deutsche Konsul überreichte der Rotterdamer Handelskammer zur Kenntnisnahme eine ihm vom Reichskanzler zugegangene Aufzeichnung über den Unterseebootkrieg gegen England. Der Konsul betonte, daß nach Ansicht des Reichskanzlers damit gerechnet werden müsse, daß neutrale Schiffe in den zum Kriegsgebiet erklärten Gewässern von den deutschen Tauchbooten als solche meist nicht erkannt und deshalb ohne weiteres zerstört werden könnten. Zur Verhütung von Verlusten erscheine es daher dringend notwendig, daß die holländischen Schiffe dem Seekriegsgebiet vorläufig fern bleiben. Die Mitteilung des Reichskanzlers führt aus, daß es zu erwarten sei, daß die englischen Handelsschiffe sämtlich mit Artillerie armiert werden. Sie wurden weiter aufgefordert, in Gruppen zu fahren, die deutschen Tauchboote während der von diesen vorzunehmenden Untersuchung zu rammen oder, während sie längs liegen, mit Bomben zu belegen. Die nach Bord der englischen Schiffe fahrenden Untersuchungs-Kommandos sollen überwältigt werden. Endlich wurde ein sehr hoher Preis für das englische Schiff, welches das erste deutsche Tauchboot vernichte, ausgesetzt. Die englischen Handelsschiffe in dem Kriegsgebiet sind hiernach nicht mehr als unparteiisch anzusehen, so daß sie deutscherseits ohne vorherige Warnung oder Untersuchung angegriffen werden. Inzwischen hat die britische Regierung auch die Anordnung wegen Mißbrauchs der neutralen Flagge zugegeben. Man müsse also annehmen, daß die englischen Kauffahrteischiffe jedes Mittel versuchen werden, um sich unkenntlich zu machen. Damit ist die Erkennbarkeit der neutralen Handelsschiffe unmöglich. Die von neutraler Seite ausgeführte Bemalung des Schiffsrumpfes mit nationalen Farben und ähnliche Erkennungsmittel dürften von englischen Handelsschiffen nachgeahmt werden. Eine vorhergehende Untersuchung dürfte ausgeschlossen sein, da sich das Untersuchungskommando und das Tauchboot selbst der Gefahr der Vernichtung aussetzen würden. Bei dieser Sachlage besteht keinerlei Gewähr mehr für die Sicherheit der neutralen Schifffahrt in dem englischen Seekriegsgebiet. Dazu kommt noch eine erhöhte Minengefahr, da die Absicht besteht, in allen Teilen des Kriegsgebietes im weitesten Umfange von Minen Gebrauch zu machen. Neutrale Schiffe müssen daher auf das dringendste gewarnt werden, sich in diesem Gebiet zu bewegen. Jedenfalls wäre es

dagegen unbedenklich, den ihnen von der deutschen Admiralität empfohlenen Weg nördlich um Schottland herum zu wählen. Die Aufzeichnung des Kanzlers schließt mit der Erklärung, daß an der angekündigten Kriegsführung festgehalten wird, bis England sich entschließt, die allgemein anerkannten Regeln des Seekriegsrechts, wie sie in der Pariser und Londoner Deklaration niedergelegt sind, auch seinerseits künftig zu beobachten oder bis es von den neutralen Mächten hierzu gezwungen wird.

Stockholm, 16. Febr. (Tr. Frst.) Die Stockholmer Abendzeitung „Nya Daglig Allehanda“ schreibt, daß in einer seinem Berliner Korrespondenten gewährten Unterredung ein deutscher Staatsmann sich dahin geäußert habe, die deutsche Regierung habe nochmals in einer Zirkularnote die neutralen Mächte vor den Gefahren gewarnt, die den neutralen Schiffen beim Eindringen in die als Kriegsschauplatz erklärten englischen Gewässer drohe. Hierzu wird bekannt, daß tatsächlich der hiesige diplomatische Vertreter Deutschlands Ende der vergangenen Woche der schwedischen Regierung eine geheime Note überreicht habe, die in diesem Sinne abgefaßt war. Insbesondere wird in dieser Note erwähnt, daß das Bemalen des Schiffsrumpfes mit den Nationalfarben oder anderen Neutralitätszeichen durchaus nicht als sicherer Schutz angesehen werden dürfe, denn wenn England die Flagge neutraler Länder mißbrauche, werde es gerade so wenig sich scheuen, seine Schiffe mit gefälschten Neutralitätszeichen anzustreichen.

Ein übersälliger dänischer Dampfer.

Kopenhagen, 15. Februar. (Tr. Frst.) Der Dampfer „Svevia“ aus Trelleborg ging am 1. Februar von Liverpool ab. Seit der Dampfer am 2. Februar von einer schottischen Signalstation gesichtet worden ist, hat man nichts mehr von ihm gehört. Das Schiff ist acht Tage übersällig und dürfte in der Nordsee untergegangen sein.

Der heilige Krieg.

Englische Schläppen.

Konstantinopel, 15. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Agence Milli“ erzählt aus Bagdad: Vorgestern fand zwischen den Vorposten des linken türkischen Flügels und englischer Infanterie und Kavallerie ein Zusammenstoß statt. Die englischen Truppen zogen sich unter Zurücklassung von 17 Toten auf dem Kampfplatz zurück. Auch den Truppen des rechten Flügels gelang es trotz feindlichen Geschütz- und Maschinengewehrfeuers bis an einen Dattelwald bei Korna heranzukommen. Der Feind ist vollständig demoralisiert. Die Türken hatten nur 5 Verwundete. Bei einem anderen Angriff gelang es den Türken, die kleine Festung Pirindi zu besetzen. Dabei fielen ihnen 500 Kamele als Beute in die Hände.

Zwei Regimenter Suffragetten.

Genf, 16. Febr. (Tr. Frst.) Ein Lyoner Blatt schreibt: Die Bildung von zwei Regimenten Suffragetten soll jetzt ins Werk gesetzt werden. 4 Kompanien bilden ein Bataillon. Zugelassen sind Frauen im Alter von 20 bis zu 40 Jahren. Das erste Regiment sei in zwei Kasernen in Kensington untergebracht. Der Dienst sei sehr streng.

Deutschland.

Berlin, 16. Februar.

(W. B. Nichtamtlich.) Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung die Höchstpreise für den Zentner Speisekartoffeln um 1,75 Mk. erhöht. Bei dem Mangel an Futtermitteln und dem verhältnismäßig niedrigen Preise der Speisekartoffeln besteht die Gefahr, daß die Vorräte an Speisekartoffeln in großem Umfange als Viehfutter verwendet werden. Es kommt aber in erster Linie darauf an, daß in den nächsten Monaten Speisekartoffeln für die menschliche Ernährung vorhanden sind. In derselben Verordnung sind schon jetzt Höchstpreise für inländische Frühkartoffeln, die in der Zeit vom 1. Mai bis 15. August

mit rührender Treue. Ehe Sie kamen, ist er dem Kind nicht von der Seite gegangen. Und welch' ein reizendes Kameradschaftsverhältnis zwischen den beiden! Ein feiner, lieber, vornehmer Mensch, dieser Herr Köhne!

Als Lena nur still mit dem Kopf nickte, fuhr Frau von Kappwoldt in ihrer lebhaften Art fort:

„Er erinnert mich sehr an meinen ältesten Sohn Harry, der inzwischen freilich um beinahe zwanzig Jahre älter geworden ist. Auch das Gesicht, besonders die Augen, haben entschieden etwas von meinem Vetter.“

Uebrigens haben diese stillen Träumer häufig etwas Irreführendes an sich, wenn sie nämlich aus gutem Holz geschnitten sind,“ fuhr Frau von Kappwoldt lächelnd fort.

„Mein seliger Mann und ich waren sehr erstaunt, in Harry, unserem Sorgenkind, plötzlich eine Fülle tüchtiger, praktischer Veranlagungen zu entdecken, die sozusagen unter dem weichen Mantel sanfter Jugendträume recht fest geschlafen hatten. Freilich hatte die Liebe das Amt der Wäckerin übernommen.“

Helene hatte von Frau von Kappwoldt fort über Garten und Wald zum Stauffen hinübergesehen. Jetzt sagte sie:

„Ist es der Amerikaner, von dem Sie sprechen, Frau Präsident?“

„Ganz recht.“ Die kleine Frau reckte sich in den Schultern und sagte stolz: „Harry hat es von all unseren Jungen am weitesten gebracht. Es ist ein kleiner Eisenbahnkönig aus ihm geworden. Aber es ist nicht allein sein Verdienst. Meine Schwiegertochter ist eine prächtige Frau, voll Tüchtigkeit und Energie, eine Arbeitsfanatikerin im besten Sinne. Sie hat mich mit den Kindern im März besucht. Man konnte seine ehrliche Freude an ihnen allen haben. Harry hofft im Herbst einmal herüberzukommen.“

Helene fragte ein wenig zerstreut nach den anderen Kindern, Söhnen und Töchtern.

„Ich habe gute Nachrichten von allen Lieben, Gott sei Dank! Auch Elsie's Mama ist auf dem Wege der Besserung. Mein Sohn Karl schreibt recht befriedigt über den Zustand der Frau.“

Drüben auf dem Weg wurden ein schwarzer Budel, eine gelb gefärbte, getürmte Vockenfrisur unter einem auf-

1915 geerntet werden, auf 10 Mark festgesetzt. Damit soll für Gärtner und kleine Landwirte, besonders in der Nähe der Städte, ein Anreiz geschaffen werden, möglichst viel Frühkartoffeln zu bauen, die in den Monaten Juni und Juli für die Volksernährung zur Verfügung stehen.

(W. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift: „Das Gold für die Reichsbank!“. Dank der Mitarbeit der Presse, der Beamtenschaft, der Lehrer, vieler Privatpersonen hat die Erkenntnis, daß die Verstärkung der Goldbestände der Reichsbank gegenwärtig dem Vaterlande von größtem Nutzen ist, in immer weiteren Kreisen Verbreitung gefunden. Ständig sind daher die Goldbestände der Reichsbank angewachsen. Aber immer noch steckt viel Gold in den Taschen Privater. Die Belehrung darf nicht nachlassen. Erstreulicherweise beschränken sich einige Zeitungen auch nicht auf die bloße Belehrung, sondern sie sammeln selbst ein. Was auf diese Weise erreicht werden kann, beweisen einzelne Ergebnisse. So hat die „Königliche Zeitung“ bisher 4 1/2 Millionen Mark, die „Braunschweigische Landeszeitung“ mehr als 1 1/2 Millionen Mk. und das „Leipziger Tageblatt“ mehr als eine Million Mark an die Reichsbank abgeführt.

Wer Brotgetreide verfüttert, veründigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Totales.

Weilburg, 17. Februar.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Offizier Stellvertreter Leinweber im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 22 und Reservist Friedrich Schneider im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 87, beide aus Hirschhausen. — Sanitäts-Major Offizier Willy Vehrman aus Wehlar, beim Ref.-Inf.-Regt. Nr. 81. — Unteroffizier Louis Süßkind aus Born, vom Ersatz-Bataillon Wehlar; außerdem wurde ihm die Hess. Tapferkeits-Medaille verliehen. — Ersatz-Reservist Johann Jung aus Oberzeugheim, beim Ref.-Inf.-Regt. Nr. 80.

Es wird manchem Weilburger eine wehmütige Freude sein, im Schaufenster von A. Klein das wohl gelungene Porträt eines hiesigen gefallenen Soldaten zu sehen, das für wenige Tage dort ausgestellt ist. Herr Jahns hat sich in letzter Zeit mit Erfolg auf dem Gebiete der Porträtmalerei betätigt.

Bei der Benutzung von Monatskarten ist eine Neuerung eingetreten, die für die betreffenden Inhaber von Wichtigkeit ist. Wenn eine Monatskarte schon einige Tage benutzt ist und die fernere Benutzung derselben durch Krankheit oder einen sonstigen Umstand unmöglich wird, kann die Karte gegen Rückzahlung des Betrags der Entnahmestation zurückgegeben werden. Es kommt hierbei nur die Tage der Benutzung, für einmalige Hin- und Rückfahrt täglich mit der bestimmten Wagenklasse in Abzug.

Bermitteltes.

* Limburg, 16. Febr. Zu der am 8. März beginnenden Schmutzgerichtstagung wurden folgende Personen als Geschworene ausgelost:

1. Georg Helbig, Brauereibesitzer in Weilburg.
2. Wilhelm Gräf, Schreiner in Herbornseelbach.
3. Paul Schulze-Köhler, Inspektor in Westerburg.
4. Hermann Reizenberg, Kaufmann in Weilburg.
5. Peter Arnold, Bauunternehmer in Limburg.
6. Wilh. Saltenberger, Landwirt in Griedelbach.
7. Gustav Waldschmidt, Landwirt in Wehlar.
8. Wilhelm Stoll, Bürgermeister in Eichenau.
9. Heinrich Hilb, Landwirt in Dehrn.
10. Moritz Ohlenburger, Rentner in Wehlar.

fallenden Hut mit knallrotem Mohr sichtbar.

„Wie fühlt sich Frau Helbe in ihrem neuen Quartier?“ fragte Helene kühl, mit einem kleinen molanten Zug um den Mund.

„Ich glaube, nicht besonders. Es liegt auch miserabel,“ sagte die Präsidentin, indem sie, scherzhaft drohend, den Finger gegen Helene hob.

„Sie wissen doch, daß sie vor Ihnen die Flucht ergriffen hat?“

Lena zuckte mit den feinen Schultern.

„Es kann mich niemand zwingen, Verkehr mit jemand zu halten, der mir von Grund aus antipathisch ist.“

„Ich glaube, die Frau ist gar nicht so schlimm,“ sie sich gibt. Man hat hier ihre Eitelkeit schwer verletzt und das hat sie rabiat gemacht.“

„Ich weiß doch nicht, ob es allein ihre fehlgeschlagenen Absichten auf Herrn Köhne waren. Ich habe stets das Gefühl, daß diese Frau Helbe nicht nur eitel bis zur Lächerlichkeit und dabei recht insolent ist, wo man die Eitelkeit nicht Rechnung trägt, nein, daß sie auch eine Klätscherin und Spionierin ist.“

Helene war rot und heiß geworden. Sie konnte das häßliche Bild nicht vergessen, mit dem die Helbe sie so Roff gestreift, als sie unter der Veranda, auf der sie das Blatt mit den Glazinen betrachtet hatten, vorübergegangen war.

Hans und Elsie kamen über den Rasen gelaufen. Hans hielt einen großen Stoß Briefe in der Hand.

Er umhüllte die Mutter und legte die Briefe auf den Tisch, die kleine braungebrannte Hand fest darauf haltend.

„Erst sagen, wann wir nach München fahren,“ ruft dekretierte der Junge mit seiner frischen, ledernen Stimme.

„Schwöre heilig und gewiß, morgen oder übermorgen eher kriegst du die Briefe nicht!“

Die sanfte Elsie rief entsetzt: „Aber Hans!“

(Fortsetzung folgt.)

Ansichts-Postkarten

empfiehlt: H. Zipper, G. m. b. H.

11. Anton Diez, Kaufmann in Wehlar,
12. Adolf Strobel, Müller in Barig-Selbhausen,
13. Heinrich Schmidt 2r, Landwirt in Altlar,
14. Jakob Berner, Bauunternehmer in Weilsburg,
15. Richard Jung, Hüttenbesitzer in Niederscheld,
16. Karl Scheidt, Fabrikant in Limburg,
17. Anton Hahn, Maschinenpumper in Limburg,
18. Karl Müller, Schlosser in Limburg,
19. Karl Debertin, Direktor in Geilnau,
20. Dietrich Follen, Fabrikbesitzer in Diez,
21. Otto Balzer, Rentner in Bad Ems,
22. Adam Fink, Landwirt in Münster,
23. Hermann Kessler, Landwirt in Altdiez,
24. Joseph Fischer, Gelpächter in Altlar,
25. Karl Kieß, Baumschulbesitzer in Nassau,
26. Johann Groth 2r, Steinhauer in Neustadt,
27. Wilh. Bernhardt, Bürgermeister in Cubach,
28. Adam Tösch, Vorsteher in Altlar,
29. Dr. Anton Belgard, Professor in Dillenburg,
30. Salomon Wschenhold, Kaufmann in Ehringshausen.

Rassel, 15. Dem Telegraphenarbeiter Friedrich Stille aus Eschwege ist für eine hervorragende Heldentat das Eisene Kreuz erster Klasse unter gleichzeitiger Beförderung zum Feldwebel verliehen worden. Stille wurde beim Telegraphen- und Fernsprechnetz verwendet, wo er größte Unerschrockenheit und Besonnenheit bei der Anlage von Feldtelegraphenleitungen im stärksten feindlichen Feuer zeigte. Aus dem gleichen Anlaß war Stille bereits im November vorigen Jahres mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse unter Beförderung zum Unteroffizier ausgezeichnet worden.

Rom, 15. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hochwasser des Tiber nahm gestern nachmittag weiter zu, füllte die Wölbung der Moloischen- und Engelbrücke und trat vielfach über die Ufer, besonders in der Engelsbrücke, im Borgo, in der Via Marmora und in der Umgebung der St. Pauls-Basilika. Auf der Bartholomäusinsel erreichte das Wasser die ersten Stockwerke der Häuser. Im heiligen Geist-Spital wurden im ersten Stock liegende Kranke höher heraufgebracht. Ein Calciumcarbidlager in der Via Portuense wurde überflutet, aber die dadurch verursachte Explosion forderte keine Menschenopfer.

London, 16. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Am Samstag ist bei Falmouth das britische Segelschiff „Andromeda“ mit einem Tonnengehalt von 1928 t mit Getreide nach London unterwegs, gestrandet. Das Schiff und die Ladung sind verloren, die Besatzung ist bis auf einen Mann gerettet.

Nächtliche Fahrt.

Eine Stadt, eine hochgetürmte, versank in der kommenden Nacht, als mit dem flinken Motorrad ich mich auf den Weg gemacht.

Meine helle Lampe warf ihren wehenden Schein über die einsamen Straßen weit in die Nacht hinein. Wellenschleier verpannten schwer das Sternenzelt, und in grauem Frösteln bittete sich die Welt. Reges Flagen und Berge, Städte und Dörfer vorbei... Ich höre eines Menschen Stimme, jetzt einer Eule Schrei. Die Fenster sind dunkel... Dampf braust der Mühle Wehr.

Ich durch des Dorfes Straße stapft der Wächter daher. Ein Kindes Greinen dringt in die Mitternacht, und zu heiserem Vellen ist ein Hund erwacht.

Einmal fällt aus dem Dunkel scharf eine Stimme mich an: „Halt! Ein Gendarm. Ich brems und gebe Antwort dem Mann.“

Ich reiche ihm vor der Lampe das zerknitterte Sonderblatt mit der guten Kunde aus Osten, daß man viel Russen, viel tausend, gefangen hat. Ich lache seine Augen, und er greift nach meiner Hand, und wünscht mir gute Reise durchs nächtliche deutsche Land. Und immer weiter lief an des Weges Rändern die Welt —: Wälder und Wälder und Gärten und endlos Feld an Feld, die liebe deutsche Erde, die Scholle, die Brot uns gebracht, die neubefüllte Scholle, lag friedlich unter der Nacht.

Und immer lief mit mir ein Wissen —: Draußen, draußen ist Krieg! Ein seliges Jubeln —: Sieg! Ein neuer Sieg!

Ich plötzlich mußte ich weinen, weiß nicht aus welchem Leid.

Ich mußte plötzlich singen in Glückstrunkenheit. Ich sang mit lauter Stimme weit über das schweigende Feld —: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt.“

Nassauer im Felde.

Kaisers Geburtstag im Felde schildert ein Weilsburger Kampagne-Freiwilliger:

R. 6. 2. 1915. Am 4. Februar war unsere Kampagne an der Reihe, ihre Kaisergeburtstagsfeier begehen und zwar hier in R., da das Bataillon gerade 12 Tage zur Ruhe hier einquartiert war. Major der Kommandant von R., stellte uns den Saal in der Kaserne (Rathausaal) zur Verfügung, der natürlich schmucklos entbehrte. Unsere 5. Kompanie hatte aber die Arbeit nicht nehmen lassen, den Saal mit Tannenzweigen von Tannen und Eichen auszustücken. Rings um die Wände und auf den noch vorhandenen Tischen sah man Eichen- und selbstgemachte Tälchen. Über der Mitte des Podiums fehlte natürlich das Bild unseres Obersten Kriegsheern mit den bekannten Worten: Heil Kaiser Dir! Die links und rechts von der Bühne stehenden Zypressen waren mit weißem Tuch umhüllt. Kurzum, der Saal hatte ein festliches Aussehen, wie wir es bei einer dratigen Feier unserer lieben Heimatlande gewohnt sind. So konnte die Feier in echt deutschem Sinn in Feindesland am Donner der Kanonen abgehalten werden.

Was uns hier alles geboten wurde von unseren „Vandern“ und was es alles zu Essen und zu Trinken gab, ist wirklich erstaunlich, zumal das alles unter erheblichen schwierigeren Umständen zu beschaffen ist, als zu Hause. Wir hatten natürlich alle großen Hunger — weil es ein Festessen gab! Für die Offiziere hatten unsere „Verursacher“ einen guten Braten aufgetragen, unsere Unteroffiziere erhielten Schinken- und Käsebröte, letztere und die Mannschaften hatten wohl das Beste, nämlich jeder zwei ganze „Frankfurterwürstchen“ und so viel Brot und Schweizerkäse, als der Einzelne verdrücken konnte. Aber auch das, was der Deutsche bei solchen Gelegenheiten nicht gut entbehren kann, der Alkohol in Form von Wein und Bier, fehlte nicht. Wir hatten Rotwein, Münchener und französisches obergäriges Bier. Ein klein bißchen Stimmung konnte und durfte natürlich nicht ausbleiben. Die Musik der „er“ sorgte für den musikalischen Teil. Einige meiner Kameraden verstanden es außerordentlich gut, auch die humoristische Seite zur Geltung kommen zu lassen. Es wurden Duette gesungen, Röllche sträcker erzählt und auch die bekannten Rekrutenweise fehlten nicht. Unser Kompanieführer, Leutnant W., hielt die Festrede und brachte das Hoch auf Kaiser Wilhelm II. aus. Seine Worte entsprachen ganz den Gedanken der Leute. Wir hielten alle aus bis 1/2 Uhr. Jeder war hochbefriedigt von dem Abend und suchte von neuem Mut besetzt sein Quartier wieder auf. . . Beste Grüße W.

Gott mit uns!

Gott mit uns! Im heiligen Kampf Vorwärts durch Blut und Pulverdampf. Vorwärts! Mit Gott in die Schlacht hinein, Laßt, teure Lieben, das Bängen sein. Vorwärts! Vorwärts! Las winkt der Sieg, Heraus und heran zum Vergeltungskrieg. Ein Schurke, der jetzt nicht zum Schwerte faßt, Der die englische Brut nicht glühend haßt. Bis ins Mark hinein grabe sich Haß und Wut, Vorwärts! Durch Pulverdampf und Blut.

Was nützt uns das Leben, wenn das Licht ihm fehlt, Wenn der stinkende Atem der Reider es quält. Herrgott! Du gabst Leben, du gabst uns das Licht, Verlaß uns im heiligsten Kampfe jetzt nicht. Zu dir empor das Herz im Gebet, Erhöhe unsere Faust und das deutsche Schwert. Gib Kraft unsrer Arme im Völkerringen, Gib unserer Sache ein glücklich Gelingen.

Du weißt es da oben, du Lenker der Schlachten, Daß wir nicht nach schnödem Gewinne trachten. Um den Platz an der Sonne kämpfen wir, Um das freie Entfalten des deutschen Panier, Um Freiheit und Ehre, um Recht und Licht, Du Vater im Himmel, verlaß uns jetzt nicht!

— Ihr aber, ihr Männer von deutschem Schrot, Und ihr, ihr Jünglinge, frisch und rot, Zum Himmel empor die Schwerter blank, Zum Schwert empor die deutsche Hand, Und schwörtet so laut, daß den Feinden graust, Und daß es mit Wucht durch die Welten braust: Wir halten durch, durch bis ans Ziel! — Wir halten durch, bis gewonnen das Spiel, — Wir stemmen uns durch, durch Blut und Tod, Bis endlich uns leuchtet das Morgenrot, Das Morgenrot, das flammend uns spricht: Jetzt! Deutscher! Atme im freien Licht! — Nur mit dem Lorbeer und mit dem Schild, Oder auf ihm, nachdem die Pflicht erfüllt, Woll'n wir die Stätten der Heimat betreten.

— Schwörts, Kämpen! — Und nun laßt uns beten: „Herrgott! Du gabst Leben, du gabst uns das Licht, Verlaß uns im heiligsten Kampfe jetzt nicht. Segne, o Herr, unser reines Schwert, Mach uns der Väter würdig und wert. Wir stehen zu dir aus tiefer Inbrunst: Wir, Herrgott, mit dir! Und du, Gott, mit uns!“

Letzte Nachrichten.

Beute in Ostpreußen über 50.000 Gefangene, 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre.

Großes Hauptquartier, 16 Febr. abends. (W. B. Nichtamtlich.) In der neuntägigen Winterschlacht in den Masuren wurde die russische 10. Armee, die aus mindestens 11 Infanterie- und mehreren Kavalleriedivisionen bestand, nicht nur aus ihren starkverschanzten Stellungen östlich der masurenischen Seenplatte vertrieben, sondern auch über die Grenze geworfen und schließlich in nahezu völliger Einkreisung vernichtend geschlagen. Nur Reste können in die Wälder östlich von Suwalki und von Augustow entkommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr stark.

Die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest, beträgt aber sicher weit über 50.000, mehr als 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre sind genommen. Unüberschaubares Kriegsmaterial ist erbeutet.

Er. Majestät der Kaiser wohnte den entscheidenden

Gefechten in der Mitte unserer Schlachtlinien bei. Der Sieg wurde durch Teile der alten Osttruppen und durch junge, für diese Aufgabe herangeführte Verbände, die sich den alten bewährten Kameraden ebenbürtig erwiesen haben, errungen. Die Leistungen der Truppen bei Überwindung der schwierigsten Witterungs- und Wegeverhältnisse in Tag und Nacht fortgesetztem Marsch und Gefecht gegen unsern zähen Gegner, sind über jedes Lob erhaben.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg leitete die Operationen, die von Generaloberst v. Eichhorn und General der Infanterie v. Below in glänzender Weise durchgeführt wurden, mit alter Meisterschaft.

Oberste Heeresleitung.

Posen, 17. Febr. (Z. U.) Der Erzbischof von Posen-Snesen, Dr. Witowski, ist in der vergangenen Nacht plötzlich an Herzschwäche erkrankt. Sein Zustand ist mit Rücksicht auf sein hohes Alter, 79 Jahre, besorgniserregend, wenngleich er sich im Laufe des gestrigen Tages wieder gebessert hat.

Genf, 17. Febr. (Z. U.) „Petit Parisien“ meldet aus Pont a Mousson: Beinahe täglich wird die Stadt von deutschen Fliegern überflogen, die Bomben und Pfeile abwerfen. Vorgestern wurde durch eine Fliegerbombe ein Brand verursacht, der aber bald gelöscht werden konnte. Infolge dieser Fliegerangriffe und der täglichen Beschießung der Stadt ist beinahe die ganze Bevölkerung abgewandert. Der Schaden in Pont a Mousson ist ungeheuer.

Wien, 17. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 16. Februar mittags. Die allgemeine Situation in Russisch-Polen und West-Galizien ist unverändert. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt. An der Karpatenfront wird heftig gekämpft. Mehrere Tag- und Nachtangriffe der Russen gegen die Stellungen der Verbündeten wurden unter großen Verlusten des Feindes der hierbei auch 400 Mann an Gefangenen verlor, zurückgeschlagen. Die Aktionen in der Bukowina verlaufen günstig. Die Sereth-Linie wurde überschritten; die Russen unter fortwährenden Gefechten gegen den Pruth zurückgedrängt. Südlich Kolomea, wo sich größere Kämpfe entwickelten, machten wir gestern über 500 Mann an Gefangenen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Budapest, 17. Febr. (Str. Wn.) Wie aus Ungvar gemeldet wird, ist in unseren Stellungen an der Ujzoker Front keine wesentliche Veränderung eingetreten. An mehreren Punkten ist es zu kleinen Zusammenstößen gekommen, die für unsere Truppen erfolgreich waren; es wurden mehrere hundert Gefangene gemacht.

Amsterd., 17. Febr. (Z. U.) Der Korrespondent des „Allgemeinen Handelsblad“ berichtet von der belgischen Front: In den letzten Tagen wurde auffallend viel Geschützmunition nach der Front gebracht. Ich hatte Neuwport erreicht, als ich merkte, wie die Stadt aus großem Abstände durch schweres deutsches Geschütz beschossen wurde, das den Rest des noch stehenden, von den Einwohnern gänzlich geräumten Städtchens in einen Trümmerhaufen verwandelte. Dann kam ich in die Gefechtszone. Von allen Seiten erklang dreierlei Geschütz: deutsches, verbündetes und Schiffsgechütz, dazwischen das Tactad des Schnellfeuers. In den Dünen kämpften gleichzeitig Infanterie-Abteilungen im Handgemenge. Die Franzosen hatten das Operationsgebiet vergrößern wollen, waren aber auf Widerstand gestoßen. Ich konnte das Gefecht aus einer Villa hinter der Front verfolgen.

Amsterd., 17. Febr. (Z. U.) Der Dampfer „Habil“, der in Stanger von Blyth angekommen ist, erzählt, daß die dort liegenden englischen Schiffe ihre Namen übermalt und ihre Schornsteinzeichen verändert hätten.

Amsterd., 17. Febr. (Z. U.) „Daily Telegraph“ meldet aus Belgien: Das einzig wichtige der letzten Tage auf der belgischen Front ist die schwere Kanonade in der Richtung Zeebrugge und westlich Ostende. Die Deutschen sind sehr beschäftigt mit dem Instandsetzen des Strabroel Forts. Zwischen Strabroel und Erdbbrandt sind mächtige Kraken aufgestellt und große Betonplatten für schwere Kanonen vorgelegt. Der heftige Kampf um Ypern ist bisher noch resultatlos. Die Deutschen griffen von neuem an. Südlich La Bassée und Kanal begann der Kampf am frühen Morgen mit einem Angriff auf die Laufgräben nahe Kanalbarl. Der Angriff war erfolgreich. Zwei Gegenangriffe der Verbündeten, um die Laufgräben zurückzunehmen, blieben erfolglos. Am selben Nachmittag unternahmen die Deutschen drei Angriffe auf die französischen Stellungen südlich Bethune. Der dritte Angriff war sehr stark, wobei die Deutschen zwei Laufgräben nahmen.

Kopenhagen, 17. Febr. (Z. U.) Der „Nytich“ wird aus Jrlutsk depechiert: Die Ablehnung der japanischen Forderung durch Yuanschi-tai hat große Beunruhigung hervorgerufen. Die anti-japanische Agitation steigt überroll. Die revolutionären Parteien rufen Propagandaktionen, die die Zustimmung Yuanschi-tais zu den wirtschaftlichen Forderungen Japans als einen Anschlag auf die nationalen Interessen Chinas hinstellen. Hausdurchsuchungen, Verhaftungen und Beschlagnahme von Zeitungen nehmen in steigendem Maße zu. In Mutben beginnt eine chinesische Zeitung zu erscheinen. In Tokio soll die Antwort Chinas mit Entrüstung aufgenommen worden sein. Es fanden öffentliche Versammlungen und Sitzungen der japanisch-chinesischen Industrie-Gesellschaften statt, denen große Bedeutung beigelegt wird.

Kopenhagen, 17. Febr. (Z. U.) Amtlich wird bekannt gegeben: Die dänische, norwegische und schwedische Regierung haben sich bei ihren in Stockholm stattgefundenen Verhandlungen dahin geeinigt, gegenüber der britischen und deutschen Regierung Vorstellungen zu erheben anlässlich der Gefahren, die der nordischen Schiff-

fahrt drohen, teils wegen der von dem britischen Ministerium des Äußeren veröffentlichten Mitteilung über die eventuelle Anwendung der neutralen Flagge auf britischen Handelsschiffen, teils anlässlich der militärischen Maßnahmen in den Gewässern um die britische Inselgruppe, die deutscherseits in Aussicht gestellt wurden. Die drei Regierungen werden jede für sich die Noten, die gleichen Wortlaut haben, den beiden kriegführenden Mächten zustellen.

Verlustlisten

Nr. 150, 151 liegen auf.
Garde-Grenadier-Regiment Nr. 6.
Unteroffizier Schmitt aus Hagenmeilingen i. V., Füß.
Matthias Nilles aus Oberahr, Kreis Westerburg, † an
seinen Wunden im Ref.-Bazarett 10 des Garde-Res.-R.
Sterniewice 12. 1. 15.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.
Ersatz-Reservist Adolf Ohly aus Hundstadt i. V., Wehr-
mann Anton Rücker aus Niederbrechen gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222.
Gefreiter Bruno Rudecke aus Selters verwundet.
Landsturm-Bataillon V Darmstadt.
Landsturmmann Heinrich Karl Krimmel aus Herborn
gefallen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Donnerstag, den 18. Februar.
Zunehmende Bewölkung, doch zunächst noch vorwie-
gend trocken, wieder etwas milder.

Tagesordnung

zu der am Donnerstag den 18. Februar, nachm. 1/2 5 Uhr,
im Rathause stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

1. Neuwahl der Geschäftsleitung für 1915 und 1916.
2. Neuwahl der ständigen Ausschüsse.
3. Feststellung der Stadtrechnung für 1913, Bewil-
ligung der Mehrausgaben und Entlastung des
Stadtrechners.
4. Festsetzung des Etats der Landwirtschaftsschule für
1915.
5. Übernahme eines nicht erstatteten Reichs- und
Staatsanteiles der Zuwachsteuer für den Bauplatz
der Unteroffizier-Vorschule auf die Stadtkasse.
6. Bewilligung eines Beitrags zur Nationalstiftung
für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.
7. Bewilligung eines Beitrags zu den Liebesgaben
der im Felde stehenden Reserve-, Landwehr-Regi-
menter und Landsturmbataillone.
8. Abänderung der Friedhofordnung betr. Erhöhung
der Preise für die Aufgräber und Gräfte.
9. Versorgung der Einwohner mit Nahrungsmitteln.
10. Genehmigung der Aufnahme einer Anleihe evtl.
Lombard-Anleihe zur Deckung der Mehrausgaben
für das Wasserwerk, zur Deckung der Ausgaben
für die Versorgung der Angehörigen der Kriegsteil-
nehmer und zur vorläufigen Deckung der durch
die Versorgung der Einwohner mit Lebensmitteln
entstehenden Ausgaben in Höhe bis zu 60000 M.
11. Mitteilungen des Magistrats.

Marktberichte.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 15. Februar.
Auftrieb: Ochsen 59, Bullen 30, Färsen und Kühe
221, Kälber 325, Schafe 58, Schweine 979.
Preise für 1 Zentner Schlachtgewicht.

Ochsen, vollfleischige, ausgewästete, bis 7 Jahre 92
bis 102 M., Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgewästete
und ältere ausgewästete 89—95 M., Ochsen, mäßig
genährte junge und gut genährte ältere 00—00 M.;
Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 80—86 M.,
Bullen, vollfleischige jüngere 00—00 M., Bullen, mäßig
genährte junge und gut genährte ältere 00—00 M.;
Färsen höchsten Schlachtwertes 90—98 M.; vollfleischige
ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7
Jahren 76—83 M.; wenig gut entwickelte Färsen 89
bis 93 M., ältere ausgewästete Kühe und Färsen 00
bis 00 M., mäßig genährte Kühe und Färsen 00—00
Mark, gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00 M. Alles
für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber: feinste Mastkälber
00—00 M., mittlere Mast- und beste Saugkälber 98
bis 100 M., geringere Mast- u. Saugkälber 82—86 M.,
geringe Saugkälber 00—00 M.; Schafe, Mastlamm
und Masthammel 00—94 M., geringere Masthammel
und Schafe 00—00 M., mäßig genährte Hammel und
Schafe (Merzschafe) 00—00 M.; Schweine, vollfleischige
von 160—200 Pfd. Schlachtgewicht 96—100 M., voll-
fleischige unter 160 Pfd. Schlachtgewicht 95—96 M.,
vollfleischige von 200—240 Pfd. Schlachtgewicht 96—100
M., vollfleischige von 240—300 Pfd. Schlachtgewicht —
bis — M., Fettschweine über 3 Jtr. Schlachtgewicht —
bis — M.

Deutsche Kriegs-Musik

Austria-Germania

Patriotisches Potpourri über deutsche und österreichische
Waterlandslieder. Für Klavier zwei Händchen M. 1.50.

Furor Teutonicus

Meeresmärsche und Waterlands-Soldatenlieder, Preis 1 M.
vorhanden in

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Färberei

für
Herren- u. Damen-
Kleider,
Mäntel und Stoffe
jeder Art,
Schwarz für Trauer
sofort.
Appretieren,
Dekatieren,
Plissieren.

M. Estor

Marburg a. L.
Filiale Weilburg
Obere Langgasse 30.

Feinwäscherei für
Hemden, Kragen u. Manschetten

Ämtliche Bekanntmachungen des Königlichen Landratsamtes des Oberlahnkreises.

Mit Rücksicht auf die zurzeit herrschende Knappheit
an Zinn erhält die Ausführungsanweisung zur Polizei-
verordnung betreffend die Einrichtung und den Betrieb
von Bierdruckvorrichtungen (Reg.-A.-Bl. S. 87/1909) zu
§ 5b im siebenten Absatz folgenden Zusatz:
„Während des gegenwärtigen Krieges werden indessen
Glasröhren zugelassen, auch wenn die Verbindung mittels
übergeschobener Gummischläuche erfolgt, wenn nur das
Gummi bleifrei ist.“

Wiesbaden, den 28. Januar 1915.
Der Regierungspräsident.
J. B. von Giza.

I. 661. Weilburg, den 9. Februar 1915.
Vorstehende Abschrift erhalten die Ortspolizeibehörden
des Kreises zur Kenntnis.

Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß im 6. Absatz
der Polizeiverordnung vom 20. März 1909 über die Ein-
richtung und den Betrieb von Bierdruckvorrichtungen
unter dem „überzug aus reinem Zinn“ die sogenannte
Verzinnung zu verstehen ist, die einerseits zu dünn ist,
andererseits nicht mit Sicherheit eine genügende Über-
deckung des Bleirohrs an allen Stellen gewährleistet.
Wird jedoch ein — wenn auch dünnwandiges — Zinn-
rohr mit einem Bleimantel zu seiner Verstärkung um-
geben, so ist es, wie im Nachsatz gesagt ist, zulässig.
Der Kgl. Landrat. Leg.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Holzversteigerung vom 15. ds. Mts. wurde ge-
nehmigt.
Weilburg, 17. Februar 1915.
Der Magistrat.

Gesucht zum 1. März d. J. eine Bürohilfe, die
im Maschinenschreiber bewandert ist.
Schriftliche Bewerbungen unter Angabe der gefor-
derten monatlichen Vergütung nimmt bis zum 20. ds.
Mts. entgegen.

Weilburg, den 10. Februar 1915.
Der Magistrat.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß bis zum 20.
d. Mts. das Baden von Ruchen auch in der Haus-
wirtschaft verboten ist.

Gestattet ist den Konditoren und Bäckern die Her-
stellung von Ruchen, der aber an Roggen- und Weizen-
mehl insgesamt nicht mehr als 10% des Ruchenge-
wichtes enthalten darf.

Zu widerhandeln werden mit Gefängnis bis zu 6
Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark be-
straft. Die Polizeibeamten sind mit der strengen Durch-
führung der Anordnung beauftragt.

Weilburg, den 16. Februar 1915.
Die Polizeiverwaltung.

Mehrere Erdarbeiter

einzelnen und in Partien finden lohnende Beschäftigung
bei

Baugesellschaft Düren, Königsmachern, Lothr.

Neu!

Neu!

Banknotentasche

„IDEAL“

Ideale u. praktische
Unterbringung des
Papier-Geldes

Handhabung einfach! Wirkung verblüffend!

Preis 1.20 M. — Vorhanden in

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Mein Gasthof „Zur Sonne“,

gelegen zwischen Weilbrücke und meiner Metzgerei, ist
zum 1. April ds. J. anderweit in Stellvertretung zu
verpachten.

Weilmünster, 26. Januar 1915.

Näheres durch den Besitzer

Metzgerei August Walbach.

Chemische

Waschanstalt

für
Herren-Anzüge
Uniformen
Damen-Kleider
Gardinen, Spitzen
Decken u. Möbelstoffe.

Waschen u. Appretieren
von Federn, Storees und
Vorhängen.

Eilsachen sofort.

Grüne Heringe

heute frisch bei

R. Sonnewald.

Verkauf nur im Hause.

Feldpostflaschen

für Spirituosen 1/2 bis
Lit. sowie Sonntags-
1/2 Pfd. in Papptartons
Versand fertiggestellt
billigste Kristallglasfabrik
Frauenau (Niederbayerische)
Verlangen Sie bitte Muster

Im Witz u. Gnade
Fliden außer dem Hause
empfiehlt sich. Näh. bei
Dirschhäuser, W.-Lahn

Süßb. e

4 Zimmer-Wohnung

sofort oder später zu vermieten

R. Brehm.

Für einen Jungen

mit guter Handschrift wird
Stellung für Osten auf einem
Bureau gesucht.
Von wem, s. die Exp. u. 862.



Donnerstag den 18. d. M., abends

9 Uhr im Nassauer Hof

ordentliche Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. Berlesung und Genehmigung des Protokolls
der letzten Monatsversammlung.
2. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
3. Kassenbericht und Entlastung des Vorstandes.
4. Vereinsangelegenheiten.

Nach Erledigung der Tagesordnung kameradschaft-
liches Beisammenbleiben.

Bestellungen auf eine Serie interessanter

Ansichtskarten vom Kriegsschauplatz

welche den Bestellern mit Stempeln einzeln
sandt werden, nehmen wir entgegen. Der größte
des eingehenden Geldes ist für die Hinterbliebenen
gefallenen Krieger bestimmt. Die Serie kostet M. 2.
Wer diese seltenen Karten wünscht, möge mit einer
Abonnement die genaue Adresse uns zusenden und
auf Wunsch bis zum 20. Februar.

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Maschinenformer

für unsere

Granatengießerei

sofort gesucht.

Budern'sche Eisentwerke

Abt. Carlshütte, Staffel a. Lahn.

Ammoniak Superphosphat 79,

Thomaschlackenmehl in garantiert zitr-
löslich. Phosphor-
empfiehlt

Louis Kohl, Weilmünster.

10 Mark Heimarb.

garantiert wöchentlicher
Nebenverdienst durch
leichte dauernde Beschäfti-
gung für Damen, Muster
u. Prosp. 50 Pfg. i. Briefm

Meta Schmidt, Leipzig, Brandenburger Str.

Holzversteigerung.

Donnerstag den 18. Februar, vormittags 10
kommt im hiesigen Gemeindevald Distrikt Lob-
13, an gutem Weg Merenberg—Böhmerberg, folgen
Holz zur Versteigerung:

194 Raummeter Buchen Scheit,

118 „ „ Knappe,

3640 Buchen-Wellen.

Merenberg, den 13. Februar 1915.

Kurz, Beigeordnete

Gesangbücher

empfiehlt in reicher Auswahl und je-
Preislage

mit 10 Prozent Ermässigung

Buchhandlung H. Zippe

G. m. b. H., Weilmünster.